

Woge der Dunkelheit

Von abgemeldet

Kapitel 50: Angriff auf Deemon

Angriff auf Deemon

Als das Biyomon bei Rai und den anderen landete, war es bereits mittags und die Kinder bereits viele der gefangenen Digimon in einem kurzen Prozess verurteilt und hingerichtet. Das kleine Vogelwesen landete direkt vor dem Mädchen auf dem Tisch und sah es an.

„Ich komme von Yokato“, sagte das kleine Digimon. „Er lässt ausrichten, dass er seine Burg erobert hat und sich mit euch treffen möchte.“

„Können wir es uns leisten, eine der beiden Burgen oder gar beide durch uns Digiritter unbewacht zu lassen?“ fragte Rai.

„Ich denke, dass es kein Problem ist“, sagte Raidon. „Die beiden Burgen sind recht dicht beieinander und wir haben einige kampferprobte, mächtige Digimon hier, die so lange auf unsere Eroberungen aufpassen können.“

„Dann sollten wir keine Zeit verlieren“, sagte das Mädchen. „Wir haben viel zu besprechen und sollten keine Zeit verlieren.“

„Hast du denn auch Vorstellungen davon, wo wir uns mit Yokato treffen wollen?“ fragte Sakura. „Wir können Biyomon zwar zurückschicken und sagen, dringend, es hilft aber nichts, wenn wir nicht ausmachen, wo wir einander treffen wollen.“

„Macht euch fertig“, ordnete Rai an. „Biyomon, du richtest Yokato aus, dass wir uns auf den Weg machen. Wie lange hast du gebraucht, um hierherzukommen?“

„Ich habe drei Tage gebraucht“, sagte das Digimon. „Yokato wird euch erwarten.“

„Sehr gut“, nickte das Mädchen. „Wir nehmen nur den Proviant mit, den wir brauchen, wir reisen schnell und mit wenigen Pausen. Sucht euch jeder ein schnelles Digimon aus, das euch tragen kann, wir dürfen keine Zeit verlieren.“

„Sollten wir nicht wenigstens noch einige Digimon mitnehmen, die uns beschützen?“ wollte Raidon wissen. „Es gibt da draußen viele Digimon, die uns jagen, ungeschützt laden wir sie ja gerade dazu ein, uns etwas anzutun.“

„Wir haben unsere Partner dabei“, sagte Rai. „Die werden ausreichen müssen, denn wenn eine größere Truppe in der Nähe liegt, hätten wir sicherlich bereits davon erfahren. Je mehr Digimon wir mitnehmen, desto mehr Zeit brauchen wir für die Reise. Außerdem erregen wir so weniger Aufmerksamkeit als wenn wir mit einem ganzen Trupp ausrücken.“

„Dann können wir nur hoffen, dass du recht hast“, brummte Sakura. „Wenn wir sterben, werden wir dich verfluchen.“

„Also das will ich sehen“, sagte Rai und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Ich verspreche euch, wenn ihr wegen meiner Fehleinschätzung sterbt, gebe ich euch

meine ganze Habe als Entschädigung.“

„Hoffentlich lohnt sich dieser Deal auch“, erwiderte Raidon mit hochgezogenen Augenbrauen. „Na gut, lasst uns unsere Sachen packen und abreisen.“

Für die Reise benötigten die Kinder nur wenig mehr Zeit als Biyomon. Dennoch fluchte Rai, denn der dritte Tag war schon weit vorangeschritten und die Sonne näherte sich dem Horizont. Die Digiritter sahen zu, wie die Burg immer näher kam. Als sie nahe genug rangekommen waren, um Details erkennen zu können, wurden die Tore geöffnet und dahinter stand Yokato, um die Ankömmlinge zu begrüßen.

„Seid willkommen“, rief der Samurai. „Ihr seid schneller angekommen als ich erwartet hatte. Ich gehe davon aus, dass ihr nicht allzu viel Zeit verlieren wollt. Der Besprechungsraum ist hergerichtet und wir warten bereits dort auf euch.“

Die angekommenen Digiritter sprangen von ihren Digimon und vertraten sich kurz die Beine. Drei Tage lang hatten sie auf den Rücken ihrer Träger gelebt und die Beine waren schwer geworden. Sie nahmen sich dafür jedoch nicht viel Zeit, da sie es eilig hatten. Yokato ließ den Kindern voraus bis zum Besprechungsraum, wo die restlichen Digiritter bereits warteten. Auf dem Tisch standen Speisen und Getränke, an jedem der Plätze standen Schalen bereit, in die das Essen gefüllt werden konnte.

„Seid begrüßt, Fremdlinge“, grinste Ely. „Setzt euch, setzt euch und esst. Ihr wollt doch nicht schuld daran sein, dass wir, weil wir auf euch warten mussten, vor Hunger sterben, oder?“

„Es wäre eine Überlegung wert“, lachte Rai, die sich dennoch auf einen der freien Plätze setzte. „Aber ich will mal nicht so sein, wir haben immerhin auch Hunger.“

Auch die anderen Neuankömmlinge setzten sich und gemeinsam griffen die Kinder zu. „Wo ist eigentlich Atoeru?“ wollte Jeanne wissen, die stirnrunzelnd an ihrem Platz saß und nach dem Jungen Ausschau hielt. „Hält er Wache bei eurer Burg?“

„Er ist nicht länger bei uns“, sagte das älteste Mädchen mit finsterner Miene. „Raidon hat sich Mühe gegeben, sich vernünftig zu benehmen, dennoch war es für Atoeru unerträglich, dass Yokato's Bruder bei unserer Gruppe war und so musste ich ihn aus der Gruppe entfernen.“

„Also läuft er jetzt alleine irgendwo durch diese Welt“, schloss der Samurai und bemühte sich, keine Miene zu verziehen. Rai konnte jedoch spüren, dass diese Nachricht den rothaarigen Jungen belastete, war es doch dessen Entscheidung gewesen, Atoeru und Raidon in eine Gruppe zu stecken.

„Davon gehen wir aus“, nickte Raidon, der genau wie das Mädchen sehen konnte, dass sein Bruder die Nachricht nicht gut aufgenommen hatte. „Er ist klug genug, dem Feind zu entgehen.“

„Früher oder später wird er bestimmt wieder zu uns zurückkehren“, meinte Jeanne zuversichtlich. „Er braucht einfach nur ein paar Tage für sich.“

„Ich mache mir nicht um ihn Sorgen“, fauchte der Samurai unwirsch. „Ich bin sicher, dass er weiß, was er tut und möglicherweise muss er ähnlich wie Rai eine eigene Reise antreten, nach der er wieder zurückkehren kann. Dennoch wünsche ich mir, dass er sein Handeln besser durchdenken würde und den Zeitpunkt, zu dem er verschwindet, besser hätte legen können.“

„Dich belastet, dass es deine Entscheidung war, die dazu geführt hat“, meinte die Digiritterin des Vertrauens. „Du weißt, dass ich die Wahrheit erkennen kann, auch wenn du sie nicht sagst.“

„Was ich gerade gesagt habe, war auch nicht gelogen“, erwiderte der Rothaarige. „Natürlich belasten mich die Konsequenzen meines Handelns, dennoch kann ich daran

nichts mehr ändern und muss jetzt zusehen, wie es weitergeht.“

„Wir überbrücken die Zeit, bis er zurückkehrt“, sagte Raidon. „Wir müssen jetzt abwarten, was unsere Späher an Informationen zusammensammeln können. „Wenn sie zurückkehren, können wir weiterplanen.“

„Wir sollten unseren Plan umsetzen“, nickte Fudo. „Wir lassen die Gefangenen entkommen und hoffen, dass wir dadurch mehr über Deemon und seine Pläne herausfinden können.“

„Ihr habt Gefangene?“ fragte Rai überrascht. „Wie kam es denn dazu?“

„Wir haben die Digimon, die hier ihr Quartier hatten, aufgeteilt in jene, die uns folgen und jene, die Deemon treu bleiben wollen“, erklärte Yokato. „Alle Digimon, die weiterhin für Deemon kämpfen wollen, haben wir eingesperrt und diese Wesen wollen wir entkommen lassen, damit sie uns zeigen, wo wir Deemon finden können. Ebenso erhoffen wir uns weitere nützliche Informationen, da wir noch einige Spione mit reinschmuggeln werden. Aus deiner Frage schließe ich, dass ihr keine Gefangenen gemacht habt.“

„Um ehrlich zu sein, haben wir nicht so genau darüber nachgedacht, ob und wie wir die Feinde einsetzen können“, murmelte Raidon. „Wir haben die Digimon wie ihr aufgeteilt und denen, die Deemon weiterhin folgen wollten, haben wir einen Prozess gemacht, an dessen Ende die Hinrichtung beschlossen wurde.“

„Vielleicht ist es so auch besser“, warf Jeanne ein. „Wenn wir die Digimon beider Burgen hätten entkommen lassen, hätten wir unseren Feind nur unnötig gestärkt. Auch so wird er zusätzlich einige Digimon in seine Reihen aufnehmen können, die uns bekämpfen werden.“

„Das sehe ich auch so“, nickte der Ninja. „Unser Feind hat schon eine ausreichend starke Streitkraft, da müssen wir nicht unnötig viele Digimon zufügen. Wenn wir aber zu wenige Digimon entkommen lassen, wird er misstrauisch werden, also lasst uns einfach das Beste hoffen.“

„Und wenn wir alle Feinde hier sterben lassen?“ wollte Riro wissen. „Wäre das nicht noch besser?“

„Nicht unbedingt“, erklärte Yokato. „Dadurch, dass wir einige Digimon entkommen lassen, können wir auch einige von unseren Digimon einschmuggeln, die uns mit Informationen versorgen können. Das birgt viel weniger Gefahr als wenn wir einige Digimon auserwählen, die als Überläufer zu Deemon laufen. Diese Digimon werden immer in Gefahr sein und weil ihnen niemand traut, nicht viel herausfinden werden. Das, was wir planen, ist schon nicht schlecht und das sollten wir auch so durchziehen.“

„Und wie soll es dann weitergehen?“ fragte Ely. „Was wollen wir weiterhin machen?“

„Wir werden den Kampf zu Deemon tragen“, antwortete Raidon. „Wir bringen in Erfahrung, wo wir ihm am meisten Schaden zufügen können und dann greifen wir genau da an.“

„Wird er nicht mit so etwas rechnen?“ wollte Riro wissen. „Wie gehen doch nicht davon aus, dass wir ihn so leicht überraschen können, oder?“

„Natürlich wissen wir, dass Deemon seine Schwachpunkt verteidigen wird“, erklärte Yokato. „Wenn wir aber nichts unternehmen und warten, dann sucht er uns auf. So ergreifen wir die Initiative und zwingen ihn dazu, nach unseren Regeln zu spielen. Wir müssen ihn in seiner Freiheit einengen, sonst haben wir keine Chance.“

„Dennoch birgt es auch ein enormes Risiko“, warf Fudo ein. „Wenn er uns zurückschlägt, wird es eng für uns.“

„Das wird es auch, wenn wir ihn angreifen lassen“, erwiderte Raidon. „Nur dass wir dann keinen Raum zum Rückzug mehr haben. Wir stehen jetzt schon mit dem Rücken

zur Wand.“

„Klar ist, Deemon darf sich mehr Verluste erlauben als wir“, sagte der Gruppenälteste. „Deswegen ist es aber auch schon fast egal, wo wir unsere Schlachten schlagen, auch wenn es in einer sicheren Deckung einfacher ist. Aber wir müssen den Angriff suchen, denn nur, wenn wir ihm Fehlentscheidungen aufzwingen, wird er auch Fehler machen.“

„Wie viel Zeit haben wir denn, um den Angriff zu suchen?“ fragte Ely.

„Da sind wir genauso schlau wie du“, meinte Fudo. „Wir wissen nicht, wie groß seine Armee ist oder wie schnell er zuschlagen kann. Das Einzige, was wir wissen ist, dass wir nicht ewig Zeit haben.“

„Beruhigend“, brummte Riro verdrossen. „Eigentlich wissen wir also nur, dass wir nichts wissen.“

„So schlimm ist es nicht“, meinte Raidon. „Aber wir wissen bei Weitem nicht genug, um sicher sein zu können, dass wir, egal was wir machen, gewinnen.“

„Jetzt bräuchten wir Atoeru“, meinte Rai bedrückt. „mit seiner Gabe könnte er uns den Weg weisen und sagen, wie wir am Besten vorgehen.“

Auch wenn die Digiritterin sich bemühte, sich nichts anmerken zu lassen, so konnte Yokato doch sehen, dass sie sich wegen Atoeru immer noch Vorwürfe machte. Ihm selbst ging es nicht besser, denn durch seine Entscheidungen erst war es soweit gekommen.

„Es ist nicht eure Schuld“, sagte Jeanne, die die bedrückte Stimmung wahrnahm. „Es gab nur die Option, die Drei bei uns aufzunehmen und uns wenigstens für den Moment zu verbünden. Alles Andere wäre Wahnsinn gewesen.“

„Auf jeden Fall müssen wir so schnell wie möglich aktiv werden“, sagte Yokato, ohne auf Jeanne's Einwand einzugehen. „Ob wir nun auf Atoeru's Hilfe vertrauen können oder nicht. Unser größtes Problem ist und bleibt, wir wissen nicht, wo Deemon sich versteckt.“

„Ich würde sagen, die Burg, wo wir einander das Erste Mal getroffen haben, dürfte das vielversprechendste Ziel sein“, überlegte Fudo. „Er hat so viele Burgen, es muss einen Grund haben, dass wir ausgerechnet dort zusammengerufen wurden.“

„In den Berichten, die ich gelesen habe, wurde immer wieder mal erwähnt, dass Deemon damals am meisten am Ladrass zu sehen gewesen sein soll“, sagte Ely. „Das ist zwar immer noch ein großes Gebiet, aber das sollte das Ganze wieder stark einschränken.“

„Die Burg, in der wir uns trafen, war bei einem großen See“, sagte Sakura nachdenklich. „Der Ladrass staut sich doch zwischenzeitlich in einem großen See, oder?“

„Ja“, nickte Ely. „Auf dem Weg zum Ozean gibt es eine Stelle, an der er sich zu einem gigantischen See staut. Selbst auf den großen Weltkarten ist er gut zu sehen, so groß ist er.“

„Meiner Meinung nach ist es zu offensichtlich, dass er dort ist“, warf Raidon ein. „Wenn alle davon reden, dass er dort am häufigsten war, wird er sicherlich nicht dorthin reisen.“

„Möglicherweise doch“, meldete Tentomon sich zu Wort. „Die Legenden haben überliefert, dass er dort erst zu Deemon wurde. Damals schon zu seiner Zeit als heiliger Engel soll das seine Heimat gewesen sein. Zu diesem Ort hätte er also die engste Bindung.“

„Dann hängt es vermutlich davon ab, wie geschwächt er war, als er diese Welt betrat“, überlegte der ältere Samurai. „Meiner Meinung nach ist es genauso wahrscheinlich,

dass er sich dorthin zurückgezogen hat, wie dass er woanders hin gegangen ist. Aber da er uns schon am Strand nicht angegriffen hat, vermute ich, dass er ziemlich viel Kraft verloren hat, damit können wir nur hoffen, dass er sich dann zu seinem vertrauten Ort zurückgezogen hat.“

„Aber genau deswegen macht es Sinn, dass er sich weiter in den Norden eine Basis aufbaut“, sagte dessen Bruder. „Ich würde mir eine Basis im Norden aufbauen und dann, wenn die gegnerische Armee zu meiner eigentlichen Burg zieht, von hinten angreifen.“

„Sind unsere Kundschafter wieder zurück?“ wollte der Ninja wissen. „Vielleicht können sie ja sagen, in welche Richtung die Spuren führen.“

„Noch sind keine zurückgekommen“, sagte Ely. „Ich erwarte die Kundschafter aber auch nicht vor Morgen zurück.“

„Dann werden wir die Entscheidung auf Morgen vertagen“, beschloss Yokato. „In der Nacht sorgen wir dafür, dass die Digimon ihren Ausbruch schaffen. Weitere Kundschafter verfolgen die Ausbrecher für eine Weile und wenn dann alle Kundschafter wieder zurück sind, treffen wir eine Entscheidung.“

Die Zusammenkunft war beendet, doch für die Kinder war noch immer kein Ausruhen in Sicht. Der Ausbruch der Feinde musste überwacht werden. Dafür stellten sich die Digiritter an verschiedenen Stellen in der Burg auf, von denen aus sie schnell auf eventuelle Ausbrecher reagieren konnten. Yokato ging nicht davon aus, dass groß etwas geschehen konnte, denn die Burg war tatsächlich ziemlich robust gebaut worden. Als Deemon sie damals hatte errichten lassen, hatte er Wert darauf gelegt, dass sie ziemlich viel aushalten würde, sowohl was Angriffe von Außen wie auch von Innen betraf. Das feindliche Digimon vertraute dementsprechend nicht nur auf seine furchteinflößende Erscheinung sondern verstand obendrein auch noch etwas von Planung. Der Samurai konnte nur hoffen, dass das Digimon ihnen nicht überlegen sein würde.

Wichtig für das Unternehmen war, dass die Wachen den Anschein erwecken würden, ihr Bestes zu geben, ohne jedoch mit entsprechender Organisation vorzugehen. Deemon sollte ruhig denken, dass die Armee der Kinder ein leicht zu schlagender Gegner sein würde. Überheblichkeit bei ihm und seinen Truppen würde Yokato und den Anderen in die Hände spielen, denn vor Allem der Samurai machte sich keine Illusionen darüber, dass die gegnerische Armee über mehr Truppen verfügen würde als er. Vermutlich hatte das Dämonendigimon seine Rückkehr und die Übernahme der Welt schon seit Urzeiten geplant.

„Alarm“, ertönte mit einem Mal eine laute Stimme. „Die Gefangenen versuchen auszubrechen.“

Auf dieses Zeichen hatte Yokato gewartet, denn nun würde es losgehen. Ein gewaltiges Poltern verriet ihm, dass die eingeschlossenen Digimon ihre Zellen aufgebrochen hatten. Weiteres Beben erschütterte die Grundfeste der Burg, offensichtlich war der Kampf ausgebrochen. Unter normalen Umständen würden nun etliche Wachen zum Gefängnistrakt eilen und dabei helfen, die Aufständischen wieder unter Kontrolle zu bringen. So allerdings tauchte lediglich ein unorganisierter Haufen auf, der nicht einmal rechtzeitig angeeilt kam, um die letzten Nachzügler am Ausbruch zu hindern. Das große Tor wurde aufgestoßen und die Gefangenen stürmten hinaus in die Nacht. Soweit der Junge erkennen konnte, schlugen sie einheitlich eine Richtung ein, doch das sollten die Kundschafter, die bereits parat standen und auf das Signal warteten, genauer in Erfahrung bringen.

Als die Nacht die letzten Digimon verschluckt hatte, nickte der Samurai den Digimon zu, die umgehend die Verfolgung aufnahmen.

Drei Tage später waren die meisten Kundschafter zurückgekehrt und hatten mitgeteilt, dass die Digimon Kurs auf den Ladras genommen hatten. Umgehend setzten die Kinder sich mit verschiedenen Karten zusammen, um ihr weiteres Vorgehen zu besprechen.

„Unsere Kundschafter berichten einstimmig, dass die meisten Truppenansammlungen offensichtlich Richtung Ladras anzufinden sind.“, fasste Yokato zusammen. „Das legt die Vermutung nahe, dass wir wirklich dorthin ziehen müssen.“

„Also hat Deemon wirklich Zuflucht in seiner vertrautesten Umgebung gesucht“, nickte Raidon. „Wir sollten so schnell wie möglich aufbrechen.“

„Sehe ich auch so“, nickte sein Bruder. „Wir schicken einen Boten zu eurer Burg, damit sich die dortigen Truppen bereit machen. Ihr reist so schnell wie möglich dorthin, um dort dann die Digimon anzuführen.“

„Es macht Sinn, wenn wir unsere Truppen an dieser Stelle zusammenführen“, sagte Fudo, der auf eine Stelle zeigte, die etliche Meilen nordöstlich des See's lag. „Von hier aus haben dir die längere Strecke zurückzulegen, aber wir können eher losreisen als ihr.“

„Und vor Allem haben wir dort einen direkten Zugriff auf das Lager des Feindes“, fügte Yokato hinzu. „Wir sind weit genug weg, dass wir noch nicht auf die Hauptstreitmacht treffen, aber schon nahe genug dran, dass wir umgehend zum Angriff übergehen können. Wir werden die Armee auf verschiedene Truppen aufteilen, angeführt von uns Digirittern. Wir werden so aufgeteilt zu mehr Manövern in der Lage sein, als wenn wir gemeinsam vorrücken. Wir bilden vier Gruppen, angeführt von jeweils zwei Digirittern.“

„Wie sollen diese Gruppen aussehen?“ wollte Ely wissen.

„Rai und Raidon bilden eine Gruppe“, begann der Samurai die Aufteilung. „Ely und Fudo sind Gruppe Zwei, Jeanne und Sakura Gruppe drei, Riro und ich sind Gruppe vier.“

„Ich will aber bei dir sein“, protestierte Jeanne sofort. Nicht nur, dass sie keine Lust darauf hatte, gemeinsam mit Sakura eine Gruppe zu bilden, sie wollte nicht schon wieder von ihrem Freund getrennt sein. Die letzten Male hatte er bewiesen, dass sie ihn nicht aus den Augen lassen konnte, ohne dass er sich wieder in Schwierigkeiten bringen würde.

„So haben wir allerdings in jeder Gruppe jemanden mit militärischen Kenntnissen“, sagte Fudo. „Raidon, Yokato, du und ich sind in Kriegerfamilien groß geworden, die Anderen nicht. Durch diese Aufteilung wird sichergestellt, dass überall ein bisschen Erfahrung mit eingebracht werden kann.“

„Ich kann das auch“, warf Ely trotzig ein. „Ich brauche keine Hilfe dabei!“

„Du bist sicherlich eine Expertin mit dem Bogen“, sagte Raidon. „Du kennst dich, soweit ich gehört habe, auch gut in den Wäldern aus, aber du bist keine Militärexpertin.“

„Richtig“, führte Yokato die Erläuterung zu Ende. „So wie wir aufgeteilt sind, haben wir in jeder Gruppe jemanden, der sich mit Strategien und Taktiken auskennt und jemanden, der in anderen Bereichen wertvolle Erfahrungen besitzt, die uns fehlen.“

„In einer weiten Ebene sind Kenntnisse über den Wald aber wenig hilfreich“, meinte Sakura.

„Dafür ist ihre Gabe aber nicht zu verachten“, erwiderte der Ninja.

„Willst du von allen Flanken aus angreifen?“ fragte Raidon stirnrunzelnd. „Mir erscheint es sinnvoller, wenn wir nur von zwei Seiten aus angreifen und zwei Teams strategisch so bereit stehen, dass sie jederzeit die Flanken schützen können.“

„Ich gebe zu, dazu habe ich noch keine Entscheidung getroffen“, gestand Yokato. „Es gibt verschiedene Varianten, die alle Vorteile und Nachteile mit sich bringen.“

„Müssen wir das denn jetzt schon wissen?“ fragte Gabumon. „Bis wir dort sind, vergeht doch noch eine Menge Zeit.“

„Das stimmt schon“, meinte Jeanne. „Aber je nachdem, für welche Taktik wir uns entscheiden, müssen wir die Truppen entsprechend zusammenstellen, wir müssen die Reiserouten dazu planen. Je mehr wir jetzt wissen, desto besser sind wir vorbereitet.“

„Ich teile Raidon's Ansicht“, warf Fudo ein. „Wenn wir uns auf vier Flanken aufteilen, sind wir unter Umständen zu weit voneinander entfernt, um helfend einzugreifen.“

„Und von der Lage her schreit es doch gerade nach einem Angriff von allen vier Seiten“, nickte Raidon. „Entsprechend vorbereitet wird Deemon also darauf sein, wenn wir dann soweit getrennt sind.“

„Ich weiß“, nickte Raidon's Bruder. „Aber deswegen hab ich es auch noch nicht ausgeschlossen, weil Deemon selbst dann auch besonderen Schutz auf alle vier Seiten aufwenden muss.“

„Aber wenn er erwartet, dass wir uns auf vier Flanken aufteilen, dann wird er anfälliger sein, wenn wir uns nur auf zwei Flanken konzentrieren“, überlegte Jeanne. „Denn dann haben wir unsere Kräfte besser gebündelt.“

„Und da er nicht wissen kann, von wo aus genau wir angreifen, muss er seine Aufmerksamkeit sowieso auf alle Richtungen konzentrieren“, stimmte der Ninja zu.

„Am wichtigsten wiegt für mich, dass wir bei einem Zweifrontenangriff die Truppen flexibler verschieben können, um zu unterstützen“, sagte Raidon.

„Was ist, wenn wir von vier Fronten aus auf die Burg zumarschieren und uns erst kurz vor dem Angriff auf zwei Fronten formieren?“ fragte Yokato in die Runde. „Während des Marsches würden wir natürlich stärker der Gefahr eines Hinterhaltes ausgesetzt sein, gleichzeitig aber würden wir Deemon mit seiner Verteidigung auf allen Seiten binden.“

„Vor allem können wir uns immer noch so verschieben, wie die Gegebenheiten es sinnvoll erscheinen lassen“, nickte der Ninja. „Wir kesseln ihn ein und wenn wir merken, dass eine Seite besonders anfällig ist, konzentrieren wir uns darauf.“

„Nein“, widersprach Raidon. „Wenn wir einen Schwachpunkt entdecken, ignorieren wir ihn erst und konzentrieren den Angriff auf andere Teile. Wenn die Schlacht einmal läuft und sich alles auf den Hauptangriffstrupp konzentriert, wird die schwache Stelle noch unbeobachtet sein, weil dort dann nur noch eine Notmannschaft wartet. Auch Deemon kann nicht einfach so ganze Abteilungen da abstellen, wo sie nichts machen können.“

Fudo runzelte widerwillig die Stirn, denn er konnte es überhaupt nicht leiden, wenn ihm jemand widersprach. Andererseits erkannte er durchaus, dass der Samurai Recht hatte mit dem, was er sagte. Schließlich nickte er und die anderen hatten ebenfalls keine Einwände mehr.

„Rai, du wirst mit Raidon, Fudo und Ely zu deiner Burg reisen“, sagte Yokato. „Jeanne, Sakura, Riro und ich werden hier unsere Vorbereitungen abschließen und dann ausziehen. Lasst nur eine Notmannschaft zurück, wir brauchen so viele Digimon wie irgend möglich. Ich schicke einen Boten los.“

„Wir sehen uns“, nickte Rai und wartete, bis sich die Digiritter unter ihrer Führung versammelt hatten.

Nachdenklich sah Yokato den abreisenden Digirittern nach. Es war ein kurzer Moment der Ruhe, von dem es in der letzten Zeit viel zu wenige gegeben hatte. Seit er und die Kinder in dieser Welt gelandet waren, waren sie eigentlich andauernd von einer Gefahr in die nächste geschlittert, hatten hier eine Schlacht geschlagen, dort ein Scharmützel ausgetragen. Sie hatten in kurzer Zeit einen ganzen Kontinent bereist und dabei kaum Ruhe gefunden. Auch jetzt war es nur ein kleiner Moment der Ruhe, der ihm vergönnt war, denn es galt, seine Truppen vorzubereiten und erneut in die Schlacht zu ziehen. Auch wenn er es nicht gezeigt hatte, so gefiel es ihm gar nicht, ohne Atoeru in die Schlacht ziehen zu müssen. Der Gelehrte war ein intelligenter, scharfsinniger Junge, der mit seiner Gabe eine große Hilfe hätte sein können. Doch offensichtlich hatte das Schicksal vorgesehen, dass sich die Wege vorerst trennen mussten, dass er ohne die Hilfe des anderen Jungen zurecht finden musste. Nun jedoch musste er nicht mehr die Last der Verantwortung alleine tragen, vor Allem Raidon und Fudo hatten sich besser als erwartet und vor Allem erhofft in die Gruppe eingefunden und eingebracht.

„Rai hat sich ziemlich weiterentwickelt“, sagte Jeanne, die neben den Jungen getreten war. Sie legte ihre Arme um ihn und legte den Kopf an seine Schulter. Etwas unbeholfen legte der Samurai ihr seinen Arm um und nickte.

„Wir alle haben und entwickelt“, sagte er. „Manche auffälliger als andere.“

„Vor nicht all zu langer Zeit hätte sie dir noch vehement widersprochen“, stimmte das Mädchen ihm zu. „Jetzt jedoch akzeptiert sie deine Entscheidungen, unterstützt sie sogar.“

„Ich glaube nicht, dass sie das wirklich will“, meinte der Krieger. „Doch sie hat die Notwendigkeit eingesehen, auch unangenehme Entscheidungen zu treffen.“

Ein Ruck ging durch den Körper des Jungen und das Mädchen erkannte, dass der kurze Moment der Zweisamkeit vorbei war. Gerne hätte sie mehr Zeit an seiner Seite verbracht, doch auch ihr war klar, dass der Feind nicht schlief. Sie drückte ihm noch einen Kuss auf die Wange und drehte sich dann um, um ihren Aufgaben nachzukommen. Einige Augenblicke später trat Sakura auf ihn zu. Sie fühlte sich sichtlich unwohl unter den ehemaligen Feinden, doch der Krieger hatte keine andere sinnvolle Möglichkeit gesehen, die Kinder aufzuteilen.

„Gibt es etwas, das ich tun kann?“ wollte das Mädchen wissen.

„Wir werden unterwegs genug Nahrung und Trinken dabei haben“, meinte der Samurai. „Wir brauchen auch eine Reiseroute. Wenn du noch irgendwelche Kräuter auf deinen Reisen brauchst, so hast du jetzt noch Zeit, dir alles zusammen zu suchen, was du brauchst. Wenn du die Burg verlassen musst, so nimm bitte eine Begleitung mit, wir wissen nicht sicher, ob nicht eventuell irgendwo ein einzelner Feind wartet, der hofft, jemanden von uns alleine zu treffen.“

Yokato war klar, dass sie sich einsam fühlte. Gerade Jeanne's Protest, als er die Gruppen eingeteilt hatte, dürfte viel dazu beigetragen haben, dass Sakura sich unwohl fühlte. Wenn sie als Gruppe funktionieren sollten, mussten sie allerdings alle miteinander auskommen und sich auch als ein Team empfinden.

„Jeanne hat nichts gegen dich“, sagte er, als das Mädchen sich umdrehen wollte. „Sie hat gegen meine Entscheidung protestiert, nicht weil sie nicht mit dir in einer Gruppe sein will, sondern weil sie bei mir bleiben mag. Ich mache ihr offensichtlich zu viele Dummheiten, wenn sie nicht da ist, um auf mich aufzupassen.“

Unwillkürlich musste Sakura dann doch Lächeln. Es war zwar nur ein kleines Lächeln, aber zumindest wusste sie nun, woran sie war.

„Ich werde mich daran machen, alles zusammenzusuchen, was ich brauche“, nickte Sakura. „Bis morgen Abend sollte ich auch alles zusammenhaben, was wir für den Marsch brauchen, inklusive der Reiseroute.“

„Gut“, nickte der Krieger. „Wenn du Hilfe brauchst, dann kannst du jederzeit zu mir kommen. Für's Erste stelle ich dir Riro an die Seite. Sein Wissen um Wälder wird dir sicherlich weiterhelfen. Denk aber daran, zu rasten, wenn du eine Pause brauchst. Solange wir noch können, sollten wir jede Gelegenheit nutzen, unsere Kräfte zu schonen.“

Das Mädchen nickte, ehe es sich dann endgültig umdrehte um ihrer Wege zu ziehen.

Wie schon auf dem Hinweg schlug Rai ein scharfes Tempo an und beschränkte die Ruhepausen auf ein notwendiges Minimum. Raidon und Fudo hatten damit wenig Probleme, Ely machte der Marsch sichtlich zu schaffen. Dennoch klagte sie nicht, aber bei jeder Pause ließ sie sich schwer fallen und war sofort eingeschlafen. Rai bedauerte, dass sie Ely diese Tortur antun musste, doch auch sie sah die Notwendigkeit zur Eile. Sie selbst litt ähnlich wie das andere Mädchen, doch da sie harte Arbeit gewohnt war, war sie auch gewohnt, sich selbst immer wieder zu zwingen, noch einen Schritt zu tun.

„Rai, du solltest euch Beiden vielleicht etwas mehr Pausen gönnen“, sagte Raidon am Ende des zweiten Tages. „Fudo und ich mögen darauf trainiert worden sein, längere Märsche ohne Pausen zurückzulegen, du und Ely aber sicherlich nicht. Es bringt nichts, wenn wir zwar innerhalb von drei Tagen am Ziel ankommen, von uns dann aber niemand mehr kampftauglich ist.“

„Wir kommen schon klar“, erwiderte Ely trotzig. Sie wollte definitiv nicht hinter den beiden Jungen zurückfallen und war bereit, dafür ihre Grenzen zu überschreiten.

„Seid ihr auch noch dazu in der Lage, zu kämpfen?“ fragte Fudo mit hochgezogenen Augenbrauen. Er selbst hatte sich schon die gleichen Gedanken gemacht wie der Samurai und auch er war der Meinung, dass die Mädchen mehr Pausen brauchten.“

„Yokato hat uns darauf hingewiesen, dass Zeit wichtig ist“, beharrte Rai. „Ich bin sicher, dass er erwartet, dass wir so schnell wie möglich reisen.“

„Ich wusste gar nicht, dass mein Bruder so ein Schinder ist“, meinte der Samurai. „Ich hatte immer gedacht, dass er in der Hinsicht besonnener sei als ich und schon ich denke, dass ihr Beide euch überfordert.“

„Kennst du Yokato wirklich gut genug, um dir eine Meinung erlauben zu können?“ zischte Rai, die keinen Widerspruch gelten lassen wollte.

„Ich denke, wir beide sollten mal unter vier Augen miteinander reden“, sagte Raidon gelassen, ehe er ihre Hand griff und sie weg von Fudo und Ely zog. Die beiden Kinder liefen eine Weile, ehe sie an einer kleinen, ruhigen Lichtung stehen blieben.

„Und jetzt reden wir“, sagte der Krieger unerbittlich.

„Was sollen wir zu bereden haben?“ fragte das Mädchen zischend. „Ich gebe Anweisungen, ihr befolgt sie.“

„Denkst du, es ist so einfach?“ wollte Raidon wissen. „Erzähl mir eines, Rai und sei bitte ehrlich dabei. Hat er euch irgendwann einmal so durch die Gegend geschleift, wie du es gerade tust? Hat er eure Pausen auf das absolut nötige gekürzt, nur um sein Ziel zu erreichen?“

Rai schwieg eine Weile und starrte zu Boden. Sie konnte ihm nicht antworten, denn das hätte bedeutet, zugeben zu müssen, dass der Junge recht hatte. Sie wollte nicht zugeben, warum sie sich so benahm, auch wenn sie davon ausging, dass Raidon sowieso früher oder später dahinter kommen würde. Er war der Einzige, dem sie nur

kaum etwas verheimlichen konnte, selbst Yokato verstand es nicht, sie so zu durchschauen, wie der Junge vor ihr.

„Ich kenne meinen Bruder, ob du es glauben magst oder nicht“, erzählte Raidon nach einer kleinen Pause, in der niemand etwas gesagt hatte. „Wenn er ein Ziel hat, dann arbeitet er unermüdlich darauf hin und schont sich keinen Augenblick lang, bis er es auch erreicht hat. Aber er würde niemals wissentlich die, die ihm folgen, genauso hetzen und gefährden. Er kennt seine Grenzen, aber das wichtigste ist, er kann auch die Grenzen anderer einschätzen. In der Hinsicht ist er mir weit voraus. Ich verwette meine Waffe und darauf, dass er euch genauso behandelt hat. Auch wenn Eile angesagt war, ist er immer nur soweit gegangen, wie ihr ihm auch folgen konntet. Warum also tust du so, als hätte er euch anders behandelt? Warum versuchst du mir, zu erzählen, dass er genau das getan hat, was du gerade tust? Weißt du, es ist zwar, unmöglich, die etwas zu erzählen, was nicht stimmt, aber genauso verhält es sich auch umgekehrt. Wenn du etwas erzählst, was der Wahrheit entspricht, ist es fast nicht möglich, sich dieser Wahrheit zu entziehen, aber deine Worte klingen leer, sobald du die Wahrheit verlässt. Dann nämlich verlieren sie ihre Kraft.“

„Na schön“, sagte Rai schließlich. „Er hat uns nie so gehetzt, auch wenn wir ziemlich an unsere Grenzen gestoßen sind. Aber er hat immer darauf geachtet, dass wir uns nicht überstrapazieren.“

„Weißt du, was ich glaube?“ fragte der Junge. „Ich denke, du versuchst, stark zu sein, damit Fudo und ich dir folgen, deinem Kommando gehorchen. Wenn ich dir einen Tipp geben darf: Der beste Weg ist, nicht einfach nur harte Befehle zu geben ohne Widerspruch zu dulden sondern Anordnungen zu geben, die Sinn ergeben und vor Allem auch, darauf einzugehen, wenn jemand einen Rat gibt.“

Raidon hatte Rai eine Hand auf die Schulter gelegt. „In der Hinsicht ist mein Bruder ein schlechtes Beispiel. Er zeigt keine Schwäche, will sich nicht anmerken lassen, wenn er am Ende seiner Kräfte ist. Sei nicht zu sehr wie er, denn auch er ist sehr verletzlich, auch wenn wir es nicht sehen. Er hat noch nicht begriffen, dass er Menschen hat, die bei ihm sind.“

Wie befürchtet hatte Raidon den wunden Punkt getroffen, genau erraten, was ihre Beweggründe waren. Auf der einen Seite war es dem Mädchen ziemlich peinlich, denn sie hatte gehofft, dass es ihr Geheimnis bleiben würde. Auf der anderen Seite war sie erleichtert, denn es fühlte sich an, als habe der Samurai ihr gegenüber eine große Bürde genommen. Erschöpft schloss sie die Augen und lehnte sich gegen den Jungen.

Etwas unbehaglich standen Ely und Fudo nebeneinander, nachdem die anderen beiden Digiritter verschwunden waren. Seit die bösen Digiritter sich mit ihr und den Anderen verbündet hatten, waren Fudo und Ely nie alleine miteinander geblieben. Irgendwer war immer dabei geblieben, deswegen fühlte sich das Mädchen unbehaglich. Fudo, Raidon und Sakura hatten sich so anders benommen als sie erwartet hatte. Für sie war klar, dass die drei Bösen Aufrührer sein würden, stattdessen benahmen sie sich so, wie das Mädchen selbst sich benehmen würde.

„Wir beide sollten vielleicht auch mal miteinander reden“, meinte Fudo schließlich nach einer Weile und sah ihr dabei in die Augen. „Ich glaube, wir beide hatten einen üblen Start.“

Ely sinnierte über ihr erstes Aufeinandertreffen und fragte sich, wie so naiv hatte sein können. Mit einem Mal fühlte sie sich ziemlich gealtert, denn wenn sie zurückdachte, hatte sie sich im letzten Jahr ziemlich verändert.

„Du hast mich töten wollen“, schimpfte sie los. „Du hast mich einfach angegriffen und

ohne Yokato wäre ich heute tot.“

„Damals habe ich dich auf für eine Samurai gehalten“, sagte der Ninja nüchtern. „Du trugst die Waffe eines Samurai und die gelten zu Hause als die besten Krieger, ein Ruf, den ich auf die Probe stellen wollte.“

„Dann hättest du mich aber zum Duell herausfordern können, ohne zu sagen, dass du mich tötest“, beharrte das Mädchen.

„Du hast mich gefragt, ob ich nicht mit dir spielen wolle“, warf der Junge ihr empört vor. „Ich habe gedacht, meine Welt würde jeden Moment zusammenbrechen.“

Entgeistert schüttelte der Ninja den Kopf.

„Selbst Yoki ist lustiger als du“, brummte Ely und Fudo verzog das Gesicht.

„Also das war nun wirklich nicht nett“, brachte der Ninja aus zusammengepressten Zähnen zusammen. „Wir kennen einander eine Weile, aber lustig war noch nie eins der Wörter, mit denen ich ihn beschrieben hätte. Mir jetzt sowas ins Gesicht zu klatschen gehört zu den gemeinsten Beschimpfungen, die möglich sind.“

Das Mädchen grinste breit, denn sie hatte nun etwas gefunden, womit sie den Jungen ärgern konnte. Mit einem Mal war er ihr schon viel sympathischer, denn wen sie ärgern konnte, war ihr schon immer lieb gewesen.

„Du hast dich ja damals nicht ordentlich vorgestellt“, sagte sie dann. „Nicht einmal gute Manieren hast du!“

Erneut verzog der Junge das Gesicht, denn seiner Meinung nach hatte er immer gute Manieren an den Tag gelegt. Zumindest wenn es ihm sinnvoll erschien, diese zu zeigen.

„Mädchen, du bist genauso charmant wie ein Schwerhieb genau durch die Brust“, erwiderte er dann. Das Gespräch verlief absolut nicht so, wie er es gerne gehabt hätte. Eigentlich wollte er nur die Wogen glätten, dass sie ihm allerdings solche Sachen sagte, hatte er nicht erwartet. Offensichtlich war das Mädchen nicht auf den Kopf gefallen und hatte keine Hemmungen, anderen ihre Meinung zu sagen.

„Wollen wir nicht, anstatt dass du noch einen Weg findest, meine innersten Gefühle zu verletzen, so tun als haben wir einander gerade kennengelernt und fangen von vorne an?“ versuchte der Junge die Situation wieder unter seine Kontrolle zu bringen.

„Du hast Gefühle?“ Ernsthaft neugierig blickte das Mädchen den Jungen an, denn sowas konnte sie sich irgendwie nicht vorstellen. Fudo sah aus, als habe man ihm gerade etwas ziemlich übelriechendes vor die Nase gesetzt, denn statt dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, hatte er ihr eine wunderbare Gelegenheit gegeben, ihm noch einen Dolchstoß genau zwischen die Rippen zu setzen.

„Ja“, zischte er kurz angebunden und seine Finger zucken kurz zu seinem Waffengurt. Allerdings erinnerte er sich an ihre Gabe und zog die Finger wieder zurück. Nicht nur, dass Ely extrem gute Reflexe hatte, mit ihrer Kräften konnte sie ihm ziemlich zusetzen und ob er ernsthaft einen Kampf vom Zaun brechen sollte, erschien ihm in diesem Moment mehr als fraglich. Darüber konnte noch einmal nachdenken, nachdem Deemon besiegt worden war, aber so wie er die Situation einschätzte, würde das nicht innerhalb der nächsten Woche geschehen.

Auf jeden Fall konnte Fudo nun wunderbar nachvollziehen, wie sich Raidon nach einem Gespräch mit Sakura fühlen musste. Dieses Mädchen hatte genau den gleichen Drang dazu, mit ihren Kommentaren genau da zu treffen, wo es wehtat.

„Hallo werte Dame“, meinte er schließlich, nachdem er einmal tief durchgeatmet hatte. „Ich bin Fudo Kajimoto, freut mich, dich kennenzulernen.“

„Na also“, lachte Ely. „Es geht doch. Ich heiße Elyna Jägerstochter.“

„Das ist ein seltsamer Nachname“, überlegte der Junge nachdenklich. „Hat dieser

Namen eine besondere Bedeutung?“

„Da wo ich herkomme, gibt es keine wirklichen Nachnamen“, erklärte das Mädchen. „Damit man Menschen mit dem gleichen Namen dennoch unterscheiden kann, wird dann die Berufsbezeichnung des Vaters angehängt. Es heißt also nur, dass ich Elyna bin, die Tochter des Jägers. In vielen Ortschaften gibt es meistens nur wenige Personen, auf die das dann noch zutrifft. Bei uns beispielsweise gibt es nur meinen Vater, der für das Dorf als Jäger arbeitet.“

Für Fudo war dies unbekannt, denn bei ihm zu Hause gab es verschiedene Clans, die meistens eine große Familie darstellten. Dementsprechend waren Nachnamen bei ihm eine Familienzugehörigkeit, keine Berufsbezeichnung.

„Nachdem wir dies nun geklärt haben, wollen wir versuchen, einander nicht mehr umzubringen?“ fragte Fudo schließlich.

„Willst du jetzt endlich mit mir spielen oder bist du immer noch eine Spaßbremse?“ fragte das Mädchen lachend und der Ninja nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit dringend mit Yokato zu sprechen um sich erklären zu lassen, wie der Samurai das Mädchen so lange ertragen konnte.

Zwei Tage später stand Yokato's Armee zum Abmarsch bereit. Der Samurai kontrollierte den Sitz seines Waffengurtes und seines Katana's. Schließlich warf er sich seinen Umhang um und baute sich vor den wartenden Digimon auf. Sakura, Riro und Jeanne standen neben ihm und erwarteten den Befehl zum Aufbruch. Wie üblich schwebte neben ihren Digimonpartnern auch das Tentomon, das sie immer begleitet hatte und mit Rat zur Seite stand. Sein Wissen hatte sich bereits mehrfach als große Hilfe erwiesen, gerade jetzt, wo Atoeru abwesend war, baute Yokato mehr denn je darauf. Trotz der Zeit, die sie bereits hier waren, hab es so vieles, was die Kinder noch nicht wussten, dass sie ohne die Hilfe kaum hätten weiterkommen können.

„Wir brechen auf“, rief der Junge mit lauter Stimme.

Festem Schrittes marschierte er voran. Viele tausend Digimon folgten ihm, viele weitere tausend würden noch dazukommen, wenn sie Rai und die Anderen wiedersehen würden, dennoch wusste Yokato nicht, ob sie diese Schlacht gewinnen konnten. Bisher war es ihnen nicht gelungen, einem Schwachpunkt bei Deemon zu finden. Dem Krieger blieb nichts übrig als zu hoffen, dass seine Digimon standhaft bleiben würden, wenn Deemon sich zeigte. Nur die Anwesenheit dieses Wesens hatte schon so oft zu Panik geführt und vorher entschlossene Digimon zu Fliehenden. Er selbst hatte Deemon nun zweimal gegenüber gestanden und selbst er hatte eine bis dahin unbekannte Furcht erleben müssen. Beide Male hatte er es dennoch gewagt, dem Feind die Stirn zu bieten, sich ihm entgegen zu stellen, doch ob er es auch in der Schlacht schaffen konnte, wusste er nicht. Er spürte, wie jemand ihm eine Hand auf die Schulter legte. Als er aufblickte, sah er, dass Jeanne zu ihm getreten war.

„Kopf hoch“, lächelte sie zuversichtlich. „Wir haben noch immer irgendwie einen Weg gefunden, den Feind zu bekämpfen, wie aussichtslos die Lage auch gewesen sein mochte. Deemon ist einfach nur ein weiterer Feind, den es zu schlagen gilt.“

„Ein Feind, der bislang offenbar keine Schwachpunkte hat“, sagte Yokato. „Ich hätte nicht gedacht, einmal einem solchen Feind zu begegnen. Um ehrlich zu sein, ich weiß nicht, wie wir bestehen sollen. Wir hatten schon Not gegen seine Sendlinge, mit meinem Bruder und dessen Verbündeten.“

„Die nun auf unserer Seite kämpfen“, nickte Jeanne. „Die dir einen Teil deiner Bürde abgenommen haben.“

„Dennoch bereitet mir eines Sorge“, meinte der Krieger. „Sie haben für Deemon

gekämpft und ihre Macht von ihm bekommen. Nun, wo sie auf unserer Seite kämpfen, was wird damit geschehen?"

„Vermutlich wird uns unsere Macht genommen“, antwortete Sakura, die an Jeanne's Seite lief. Der Digiritter hatte keine Ahnung, dass viele Meilen weit entfernt die gleiche Frage auch schon gestellt worden war.

„Noch scheint es nicht geschehen worden zu sein, aber wir denken, dass wir alles, was wir bislang konnten. Verlieren werden.“

„Das wäre schlecht“, meinte Yokato. „Auch wenn ihr sicherlich nie die Macht hattet, Deemon ernsthaft gefährden zu können, wäre eure Hilfe sicherlich nützlich geworden.“

„Glaub mir, ich würde gerne die Macht haben, mich an Deemon zu rächen“, sagte Sakura. „Dafür habe ich sogar die Seiten gewechselt und mich euch angeschlossen. Wenn es sein muss, verschreib ich mich auch mit meiner Seele euren Zielen, solange ich Deemon besiegen kann.“

Yokato hob eine Augenbraue. Auch wenn sie noch nicht so klang, als sei sie von der Gesinnung her geeignet, eine wahre Verbündete zu sein, so war sie zumindest gewillt, alles, was sie hatte, einzubringen, um gegen Deemon zu kämpfen, selbst wenn sie alles, wofür sie bislang gelebt hatte, aufgeben musste.

„Ich bin sicher, du wirst deine Rache bekommen“, sagte Jeanne, die ebenfalls nicht so ganz glücklich mit Sakura's Einstellung zu sein schien. Allerdings reichte ihr die Versicherung, dass das Mädchen ihnen helfen würde, egal was sie dafür für einen Preis zu zahlen habe.

„Du hast bewiesen, dass du kämpfen kannst, alleine das wird uns schon eine große Hilfe sein.“

„Das alleine wird sicherlich noch nicht reichen“, erwiderte das Mädchen. „Ich bezweifel, dass ich nur mit meinem Dolch dazu in der Lage sein werde, Deemon ernsthaft Schaden zufügen zu können.“

„Entscheidend ist nicht deine Waffe, sondern deine Entschlossenheit“, sagte Yokato. „Die beste Waffe bringt dir nichts, wenn du nicht die richtige Einstellung mitbringst, sie auch einzusetzen. Halte dein Ziel fest vor Augen und verlasse dich auf jene, die an deiner Seite kämpfen.“

„Eine andere Wahl haben wir wohl alle nicht“, seufzte Sakura. „Dann lasst uns nur hoffen, dass wir nicht allzulange brauchen werden, Deemon endlich zu vernichten. Ich will wieder in meine Welt zurück.“

„Das wollen wir alle“, warf Riro ein, der diesen Wunsch nur allzugut nachvollziehen konnte. Er hatte niemals darum gebeten, diese Welt bereisen zu dürfen, dennoch war er hier und kam nicht wieder nach Hause. Selbst wenn dort die Zeit noch lange nicht so schnell ging wie hier, so würden sich seine Eltern sicherlich langsam Sorgen um ihn machen. Eine weitere Sorge, die ihn antrieb war, dass er unmöglich eine Erklärung dafür liefern konnte, wie er es innerhalb von der kurzen Zeit, die er in seiner Welt verschwunden sein würde, so deutlich zu altern. Würde er irgendjemandem erzählen, dass er in einer anderen Welt gelebt hatte, in der die Zeit anders ging als dort, würde man ihn vermutlich direkt wegsperren und für krank erklären.

„Wie sollen wir unseren Eltern erklären, wo wir gewesen sind? Oder wieso wir nicht mehr die sind, die sie nur wenige Stunden, Tage oder Wochen vorher gesehen haben?“

„Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht“, gestand Yokato. „Bislang hab ich andere Sorgen gehabt, als wie ich erklären will, wieso ich um Jahre gealtert bin.“

Riro nickte, war aber sichtlich unzufrieden mit der Antwort. Für ihn lagen die Prioritäten anders als bei Yokato, wofür er nur wenig Verständnis aufbringen konnte.

Der Samurai seinerseits hatte wenig Verständnis dafür, dass der Krieg für den anderen Jungen nicht von Bedeutung war, ließ es jedoch unkommentiert. Er erachtete es auch nicht für nötig, ihn daran zu erinnern, dass es Digiritter gab, die sich diese Gedanken gar nicht machen brauchten, da sie diese Welt, falls Atoeru recht hatte, nicht mehr lebend verlassen würden.

Rai und Raidon waren zu den beiden wartenden Digirittern gestoßen und sie beschlossen gemeinsam, noch weiterzulaufen, bis es einen geeigneteren Rastplatz gab. Während des Laufens wirkte Ely, als sei ihr etwas eingefallen, womit sie jedoch noch nicht rusrücken wollte. Wie schon Yokato machte sie sich Gedanken darum, was mit den Kräften der neu hinzugestoßenen Kindern sei. Rai hatte den Kindern einmal erzählt, dass sie von Yokato's Bruder erfahren hatte, wie ihre ehemaligen Feinde an ihre Kräfte gekommen waren.

Ihren Begleitern fiel auf, dass sie mit einem Mal schweigsamer geworden war, wollten sie jedoch noch nicht darauf ansprechen. Während des Marsches wurden nur wenige Worte gewechselt. Schließlich fanden sie einen geeigneten Ort für eine längere Pause. Nahe einer Waldlichtung waren sie auf eine kleine Mulde gestoßen, in der einige Felsen verteilt lagen, die den Kindern Sichtschutz boten. Zudem lag sie windgeschützt, so dass sie während der Pause nicht frieren würde. Falls sie eine Gefahr wahrnehmen würden, konnten sie entscheiden, ob sie sich hinter den Felsen verstecken oder auf die nahegelegenen Bäume fliehen würden. Für die Nachtruhe würden sie sowieso auf die stabilen Bäume klettern, da dort die Gefahr einer Entdeckung geringer war.

Die Kinder setzten sich hin und packten einige Nahrungsmittel aus und begannen zu essen.

„Sag mal, Fudo“, begann Ely, ihre Gedanken auszusprechen. „Rai hat mal erzählt, dass ihr eure Macht von Deemon erhalten habt. Was wird damit nun geschehen?“

„Wir gehen davon aus, dass wir früher oder später unsere Macht verlieren werden“, antwortete der Gefragte nachdenklich. „Wir haben diese Gabe erhalten, nachdem wir uns beschwert hatten, dass ihr seltsame Fähigkeiten habt und ich denke, wenn wir das nächste Mal auf ihn treffen, nimmt er uns diese wieder.“

„Könnte euch das verletzen?“ wollte Rai wissen, die dem Gespräch lauschte.

„Das wissen wir nicht“, gestand der Ninja. „Aber da wir nichts besonderes gespürt haben, nachdem wir die Gaben erhalten haben, denke ich nicht, dass wir groß verletzt werden.“

„Außer in unserem Stolz“, fügte Raidon hinzu. „Natürlich werden wir dann fluchen, wenn wir im Kampf gegen Deemon unsere Nützlichkeit verlieren, aber uns bleiben immer noch unsere Digimon und die Waffen. Ich bezweifel, dass uns unsere erlernten Fähigkeiten ebenso leicht genommen werden können.“

„Dann lasst uns hoffen, dass ihr Recht habt“, meinte Rai. „Nichts wäre schlimmer als wenn wir merken müssten, dass ihr danach nicht einmal mehr wisst, wie man ein Schwert hält.“

„Ach, das wird Yoki ihnen dann schon beibringen“, grinste Ely und Fudo erschauerte bei der Vorstellung, von Yokato unterrichtet zu werden.

Zwei Wochen bereits waren ins Land gezogen, in denen nichts groß geschehen war. Yokato reiste mit deinem Trupp zum vereinbarten Treffpunkt, an dem er sich mit den anderen Digirittern treffen wollte. Wenn die Armee versammelt war, wollte er noch einmal sehen, wie die Streiter aufgeteilt waren und ob es dort noch

Verbesserungsbedarf gab. Je nach Taktik konnte es sein, dass andere Zusammenstellungen einfach sinniger waren als die, die bereits bestanden, auch wenn es hieß, Digimon auseinander zu reißen, die miteinander vertraut waren.

Der Samurai traute der Ruhe nicht. Deemon hätte schon längst eine Armee entsenden müssen und die Kundschafter hätten irgendwas melden müssen. Doch diese meldeten regelmäßig, dass alles ruhig sei und der Junge fühlte ein leichtes Unwohlsein in der Magengegend. Das dämonische Digimon konnte unmöglich so viel Zeit brauchen, sich zu regenerieren und das ließ nur den Schluss zu, dass sie in eine Falle liefen.

Dennoch gab es von keiner Seite aus die Meldung, dass Gefahr in Verzug sei, allerdings war es definitiv ziemlich ruhig um sie herum. Seiner Meinung nach zu ruhig. Schließlich jedoch meldeten die Kundschafter, dass Rai und die anderen Kinder gesichtet worden seien, mit ihrer Ankunft am Zielort wurde nur etwa ein halber Tag länger geplant als mit der eigenen. Der Samurai ging davon aus, dass sie am nächsten Morgen ihr Ziel erreicht haben würden, dann konnten sich die Truppen neu formieren. Yokato gönnte dem Trupp eine Pause, denn er wollte die Nacht durchmarschieren. Je eher sie den Treffpunkt erreichten, desto eher ließ dieser sich sichern, sodass sie zumindest eine Art provisorisches Heerlager hatten.

„Riro“, sagte Yokato mit ernster Miene. „Ich habe ein ziemlich ungutes Gefühl. Auch wenn du deine Gabe nicht so wirklich bewusst einsetzen kannst, so möchte ich dich bitten, besonders wachsam zu sein.“

„Ist etwas passiert?“ fragte der Junge besorgt, denn ihm war nichts besonderes aufgefallen.

„Deemon ist zu lange ruhig geblieben“, erklärte der Krieger. „Ich habe Kundschafter in einem großen Gebiet kontrollieren lassen, doch es gab nirgendwo ein Zeichen von Feindaktivitäten. Es mag vielleicht eine Menge Macht gekostet haben, diese Welt zu betreten, aber in zwei Wochen soll er sich nicht soweit erholt haben, dass er wieder in den Kampf ziehen kann? Das halte ich für extrem unwahrscheinlich, egal wie mächtig er sein mag.“

„Das hat mir auch schon Sorgen gemacht“, meldete Jeanne, die die letzten Sätze mitbekommen hatte. „Einige unserer Digimon waren nach der letzten Schlacht bis zum Umfallen erschöpft, doch auch sie haben ihre Kräfte bereits wieder aufgeladen und das hat nur unwesentlich länger gedauert als bei den weniger mächtigen Digimon.“

„Aber es heißt doch, dass Deemon noch sehr viel mächtiger sein soll“, überlegte Riro. „Dann müsste es doch auch viel länger dauern oder nicht?“

„Offensichtlich ist es so, dass sich die mächtigen Wesen entsprechend schneller erholen“, meinte die Samurai. „So wie es aussieht, verändert sich die Erholungsrate mit der Macht des entsprechenden Digimon, sodass es in gleichem Maße seine Kraft zurückerlangt wie ein schwächeres. Deemon müsste also lange seine volle Kraft erlangt haben.“

„Ich denke eher, dass er uns eine Falle gestellt hat“, sagte Yokato. „Irgendwo hier lauert eine Gefahr, da bin ich mir sicher.“

„Ich bleibe wachsam“, versprach der Jüngere.

„Sehr gut“, nickte der Samurai. „Wir werden hier eine Weile rasten. Schlaf ein wenig, ich halte so lange Wache. Wir werden die Nacht durchmarschieren, deswegen will ich, dass so viele von uns wie möglich Schlaf bekommen. Morgen früh werden wir ein kleines Lager ausheben, damit wir wenigstens eine Art Verteidigungswall aufbauen können, solange wir auf Rai und die Anderen warten.“

Riro nickte und legte sich hin, während Jeanne zu Yokato trat. „Ich halte mit dir

Wache“, sagte sie in einer Tonlage, die keinen Widerspruch duldete. Der Krieger überlegte kurz, nickte dann jedoch. Gemeinsam suchten sie sich einen Baum aus, von dem aus sie die Umgebung beobachten wollten. Das Mädchen schmiegte sich an den Jungen und lehnte den Kopf an seine Schulter. Der Junge lächelte leicht und legte einen Arm um sie. Jeanne musste gewusst haben, dass er hier eine längere Rast einlegen wollte und hatte die Gelegenheit genutzt, noch ein wenig Zeit mit dem Krieger genießen zu können. Auch wenn sie es nicht wahrhaben wollte, so wusste sie doch, dass Zeit in Kürze das sein würde, was sie nicht mehr haben würden. Die ganze Welt bereitete sich auf den härtesten Krieg vor, den sie sein Anbeginn der Zeit erleben würde. So lange sie konnte, wollte sie ihn an ihrer Seite haben, denn niemand wusste, was der Morgen bringen würde. So an den Jungen gekuschelt schlief das Mädchen ein und fühlte sich geborgen.

Nach einer Weile wurde sie wieder wach, denn es war Bewegung in die Armee gekommen. Ein prüfender Blick in den Himmel verriet dem Mädchen, dass es an der Zeit war, aufzubrechen.

„Wir müssen weiter“, sagte Yokato überflüssigerweise und lehnte seine Stirn an ihre. Dann löste er sich sanft und sprang auf den Boden, von wo aus er sich an die Spitze des Zuges begab. Sakura hatte offensichtlich bereits den Befehl zum Abmarsch gegeben, denn sie stand bereits neben Riro und ging voraus. Der Junge nickte dem Mädchen zu und war erleichtert, dass er sich so auf seine ehemaligen Feinde verlassen konnte.

Die ganze Nacht marschierte der Trupp hindurch und Yokato spürte, dass er sich in den letzten Tagen selbst nur wenig Ruhe gegönnt hatte. Der Marsch zehrte an seinen Kräften, doch er konnte sich keine Ruhe gönnen. Das Gefühl in seiner Magengegend war nicht besser geworden und er befürchtete jederzeit einen Angriff. Dennoch kamen sie unbehelligt an und begannen mit dem Aufbau der Verteidigungslinien. Die Armee würde sich nicht lange hier aufhalten, doch so lange sollte sie dazu in der Lage sein, sich zu verteidigen. Sie waren noch nicht lange fertig, als ein Bote zu Yokato gelaufen kam, der die Ankunft von Rai's Truppen verkündete. Gemeinsam mit den anderen Kindern stand er parat, um sie in Empfang zu nehmen.

Erleichterung stand den Kindern ins Gesicht geschrieben, als sie einander wohlbehalten wiedersahen. Doch in diese Freude hinein erfolgte der Angriff. Yokato's Sinne spielten verrückt und er wirbelte nur einen Sekundenbruchteil später als Riro herum. Der jüngere Digiritter hatte bereits in der Drehung seinen Bogen gezogen und einen Pfeil angelegt. Auch Ely hatte ihren Bogen angelegt und die ersten Pfeile losgeschickt, noch ehe die ersten Digimon in Sicht waren. Es handelte sich nur um wenige Sekunden Vorwarnung, doch waren es vermutlich diese, die schlimmeres verhinderten. Alarmiert durch die Reaktion der Kinder sprangen die Digimon auf und waren vorgewarnt, als die ersten Angriffe, die sie sonst unvorbereitet getroffen hätten, kamen.

„Ely“, brüllte Yokato. „Du nimmst dir die fliegenden Digimon und sicherst den Himmel über uns. Riro, gib uns so viel Rückendeckung wie möglich. Raidon, Fudo, ihr sichert mit euren Truppen die nördliche Flanke, Jeanne, du die westliche.“

Sofort gab Yokato Befehle und die Kinder fragten nicht nach. Ely schwang sich auf eines der fliegenden Digimon und erhob sich in die Lüfte. Yokato begegnete dem Hauptangriffstrupp mit seiner Truppe und der ihm innewohnenden Urgewalt. Sein Gabumon digitierte zu Garurumon und gemeinsam zogen sie in die Schlacht. Sakura unterstützte Jeanne mit ihrem zu Devidramon digitierten Candlemon, während

Devimon und Airdramon Seite an Seite mit Fudo und Raidon kämpften.

„Ich kann den feindlichen Heerführer nirgends entdecken“, rief Raidon, der verbissen sein Katana schwang. „So ein Trupp hat immer einen Anführer.“

Auf beiden Seiten starben Digimon und es gelang den Digirittern, den Angriff soweit zurückzuschlagen. Doch bevor sie eine Verschnaufpause kommen konnten, tauchte ein Sealsdramon auf und schien die Schlacht um ihn herum zu ignorieren. Zielstrebig schritt es auf Raidon und Fudo zu, die sich Seite an Seite nebeneinander aufstellten.

„Oh verflucht“, zischte Fudo. „Die Elitesoldaten Deemons. Es heißt, sie seien legendäre Schwertkämpfer.“

„Ich weiß“, erwiderte Raidon. „Wir sollten hoffen, dass diese legendären Kämpfer das sind, was wir sagen. Einfach nur Legenden.“

Das Sealsdramon grinste die beiden Krieger an. „Sieh an, sieh an“, lachte es. „Wenn das nicht die gesuchten Verräter sind. Und wo finde ich euch? Inmitten der Armee, die zu bekämpfen ihr den Auftrag hattet. Ich bin sicher, dass Deemon mich fürstlich entlohnen wird.“

„Spar dir deine Worte“, rief Raidon. Um sie herum hatte die Schlacht erneut an Intensität hinzugewonnen und sie erwarteten keine Hilfe. Grinsend hielt das Sealsdramon ein Amulett hoch und den beiden Kriegern sank das Herz in die Hose.

„Ganz recht“, kicherte das Digimon. „Mein Herr und ich wussten die ganze Zeit über, wo ihr euch versteckt hattet und deswegen habe ich das hier dabei. Ihr werdet niemals erraten, was ich damit tun kann.“

„Das wirst du nicht tun“, knurrte Fudo und griff nach der Macht der Finsternis. Raidon neben ihm machte sich bereit, eine Kugel aus finsterner Energie loszuschleudern, denn den beiden Jungen war klar, dass sie nur noch eine Chance hätten, wenn es ihnen gelang, Sealsdramon rechtzeitig anzugreifen. Doch so schnell die Beiden auch waren, das Digimon war einen Hauch schneller und brach das Siegel. Die Energien, die die beiden Kämpfer hatten entfesseln wollten, verpufften im Nichts und sie spürten, wie sie die Kräfte verloren. Ihre Partner fielen entkräftet zu Boden und digitierten zurück. Am anderen Ende des Schlachtfeldes erlebte Sakura das gleiche Schicksal. Irritiert hielt Jeanne inne und begriff die Situation. Was die ehemaligen Feinde befürchtet hatten, hatte sich bewahrheitet und Deemon war es gelungen, die verliehenen Kräfte zurückzufordern. Gleichzeitig realisierte sie die Gefahr, in der Raidon und Fudo steckten und wirbelte herum.

„Sakura, du musst hier kurz alleine klar kommen“, rief das Mädchen und stürmte zu Yokato.

„Nun denn“, lachte Sealsdramon. „Ich habe gehört, ihr sollt wahre Meister mit dem Schwert sein. Darf ich bitten?“

Die beiden Jungen hatten sich berappelt und ihre Waffen gezogen. Ohne dass ein Wort hätte gewechselt werden müssen, stürmten sie voran um das Digimon zu vernichten. Doch dieses parierte die Angriffe mit Leichtigkeit und schlug zurück. Sofort war ihnen klar, dass es ein ziemlich ungleicher Kampf werden würde. Sie hatten beide Gerüchte gehört, dass das Digimon dazu in der Lage sein sollte, mitten in einem Kampf die Haltung seines Gegners zu analysieren und innerhalb einer Sekunde den Schwachpunkt herausfinden. Schnell mussten Fudo und Raidon einsehen, dass diese Gerüchte offensichtlich der Wahrheit entsprachen, denn sie hatten unglaubliche Mühe, sich zu behaupten. Sealsdramon hieb nach Fudo's rechtem Bein und der Junge sprang hoch, um dem Angriff zu entgehen. Genau dies hatte der Angreifer jedoch vorausgesehen und seine Waffe bewegte sich zielsicher dorthin, wo sich das Herz des

Jungen befand.

Mit einem grimmigen Knurren kreuzte Raidon seine Waffe mit der des Digimons und nur deswegen überlebte Fudo diesen Angriff. Nun war der Samurai jedoch selbst auf die Liste der gefährdeten Individuen gelandet und wurde in die Defensive gedrängt. Auch mit Fudo's Hilfe gelang es ihm kaum, das Digimon auf Abstand zu halten. Als er nach hinten auswich, geriet er ins Straucheln und Fudo, den die Gewalt eines Angriffes aus dem Tritt gebracht hatte, prallte gegen den Jungen. Gemeinsam stürzten sie zu Boden und sie sahen machtlos zu, wie das Digimon zum Schlag ausholte. Grimmig blickten sie den Feind an, denn wenn sie schon sterben mussten, so wollten sie dem Digimon wenigstens in die Augen sehen.

Bevor der Hieb jedoch sein Ziel finden konnte, tauchte Yokato wie aus dem Nichts auf und parierte den Hieb. „Sichert die Frontlinien“, rief der rothaarige Jungen den beiden Anderen zu. „Sakura und Riro brauchen Hilfe.“

Es widersprach eigentlich dem Kodex der beiden Jungen, vor dieser Gefahr davon zu laufen, doch sie mussten einsehen, dass sie Yokato hier eher behindern würden, als dass sie eine Hilfe seien. Ihnen blieb nur zu hoffen, dass auch die Gerüchte um seine Person der Wahrheit entsprachen, wenn er auch nur eine geringe Chance haben sollte, zu bestehen.

„Pass auf“, rief Fudo dem Samurai zu. „Sealsdramon ist dazu in der Lage, Fehler in deiner Verteidigung zu finden und auszunutzen.“

Der Junge konnte nur hoffen, dass diese Warnung dem Krieger helfen würde, dann drehte er sich um, um Yokato's Posten zu besetzen.

Yokato selbst focht grimmig mit dem Digimon. Sein Katana bewegte sich unaufhörlich, schneller als das menschliche Augen zu folgen vermochte. Der Junge täuschte einen Angriff gegen den Kopf vor, um das Katana, als sich die Waffe des Gegners zur Parade bereitmachte, ruckartig runterzuziehen um die nun ungeschützte Flanke anzugreifen. Doch das Digimon reagierte mit unglaublicher Geschwindigkeit und parierte den Hieb. Dann holte es zu zwei brutalen Hieben aus, die Yokato dazu nötigten, einige Schritte zurückzuweichen. Als die feindliche Waffe gegen seine krachte, nutzte er den Schwung zu einer Drehung um die eigene Achse, aus der heraus er einen Rückhandhieb gegen seinen Feind führte. Dieses duckte sich zur Seite und musste nun selbst einige Schritte zurück machen. Garurumon sprang auf das Sealsdramon zu, wurde jedoch weggeschleudert.

„Skullmeramon“, schnappte der Heeresführer. „Vernichte diesen Schwächling.“

Nur mit Mühe konnte das Wolfsdigimon ausweichen, doch es war klar, dass es keine Chance gegen das Flammendigimon hatte. Garurumon wusste, dass sein Gegenüber auf dem Ultralevel war und somit deutlich stärker als er selbst. Dennoch stürzte er sich auf den Feind, auch wenn das Digimon wusste, dass es unterliegen würde.

Yokato seinerseits tat sein Bestes, um Sealsdramon endlich schlagen zu können, doch er fand einfach keine Lücke. Als er einige weitere Paraden später wieder einige Meter zurückweichen musste, kamen ihm Fudo's Worte in den Sinn und in seinem Kopf formte sich ein verzweifelter Plan. Der Plan war extrem riskant und bot nur wenig Aussichten auf Erfolg, was allerdings immer noch deutlich besser war als die Aussichten, die er momentan hatte. Er stellte sich mit vor seinem Körper gekreuztem Katana auf und wusste, dass nun seine rechte Flanke ein einziger, riesiger Schwachpunkt war. Selbst einem Novizen musste klar sein, dass er einfach nur das Katana angreifen musste, um die Waffe aus dem Weg zu schaffen, denn so, wie der Krieger die Waffe hielt, hätte er einem ernsthaften Hieb nie etwas entgegenzusetzen und darauf baute der Krieger. Wie erwartet griff Sealsdramon mit einem von diagonal

unten nach oben geführten Hieb an, denn so konnte es die Waffe einfach wegschieben und dann den ungeschützten Torso des Jungen angreifen. Zumindest war so Sealsdramon's Plan gewesen, denn statt die Waffe zu einer hoffnungslosen Parade zu verreißen, sprang der Krieger in einem verzweifelten Hechtsprung über die Waffe des Gegners hinweg auf das Digimon zu, dessen Torso seinerseits vollkommen bloß lag. Ohne den Hauch eines Zögerns hieb der Junge seine Waffe durch den Körper des überraschten Digimon's, dass entsetzt die Augen aufriss und sich dann aufzulösen begann.

Doch dem Jungen blieb keine Verschnaufpause, denn nur wenige Meter weiter hatte Garurumon einen harten Schlag abbekommen und flog bis vor Yokato's Füße, wo das Digimon benommen liegen blieb.

„Garurumon“, rief der Junge entsetzt.

Sein Partner sah alles Andere als gut aus. Das Fell war überall versengt und Garurumon kam nicht mehr auf die Beine.

„Yokato“, sagte es schwach. „Es tut mir so leid, ich habe versagt.“

„Nein“, widersprach der Junge. „Du hast gegen einen mächtigen Feind dein Bestes gegeben! Jetzt lass uns zusammen vor ihn treten und ihn besiegen. Du und ich, als Partner!“

Yokato's Digivice begann zu strahlen, ebenso das Amulett, das er um seinen Hals hängen und schon längst vergessen hatte. Diese beiden Lichter verbanden sich zu einem und leuchteten auf das verletzte Garurumon, dass nun seinerseits von innen zu strahlen begann.

Garurumon, Ultradigitation zuuu ... WereGarurumon

Das Digimon, das nun vor Yokato stand, war immer noch ein Wolf, nun jedoch trug es eine Hose und es stand aufrecht. Quer über die Brust trug es einen Ledergürtel und an der linken Hand einen Schlagring mit Dornen. Entschlossen drehte es sich zu Skullmeramon um und knurrte.

Dann stürmte es auf seinen Kontrahenten zu und sprang ab.

„Wolfsskralle“, rief es und für dabei mit seinen Klauen über Skullmeramon's Torso, welches einen Schmerzlaut von sich gab. Doch es fing sich schnell wieder und setzte nun seinerseits zu einem Schlag an. Doch durch die Digitation war Weregurumon mehr als nur ebenbürtig geworden. Aus dem Digimon, welches Feuer spuckte, war nun ein versierter Nahkämpfer geworden.

Den Schlag ließ das Wolfsdigimon an seinen gekreuzten Unterarmen abprallen und trat zu. Sein Gegner musste durch die Wucht zurückweichen und keuchte. Doch bevor es sich sammeln konnte, setzte Weregurumon zu einer Kombination aus Tritten und Schlägen an, denen sein Feind mit zunehmender Dauer wehrlos ausgesetzt war.

„Garuru-Kick“, rief das Wolfsdigimon und verpasste dem Skullmeramon einen Tritt, dass der Fuß den Körper durchschlug und am anderen Ende wieder rauskam. Das Flammendigimon röchelte ein letztes Mal, dann löste es sich auf.

Überall flohen überlebende feindliche Digimon vor den Verteidigern, die nicht allzuweit nachsetzten. Erschöpft digitierte Weregurumon zu Gabumon zurück und strauchelte auf Yokato zu. Dieser hob seinen Partner hoch und kehrte gemeinsam mit ihm zurück zu den Anderen.

Die Mienen bei den Kindern, besonders bei den ehemaligen Feinden, waren betrübt. Nicht nur, dass sie gegen Sealsdramon keine Chance gehabt hatten, sie hatten auch ihre Fähigkeiten verloren. Selbst ihre Partner konnten nicht mehr digitieren, was sie in

einem Kampf zu einer Bürde machte.

„Deemon hat seinen ersten Zug gemacht“, sagte Yokato grimmig. Er hatte von seinem Kampf diverse Blessuren davon getragen, Schnitte, Kratzer und Prellungen hauptsächlich. „Wir sollten darüber nachdenken, ob wir unseren Weg so weitergehen können oder nicht. Wissen wir, wie unsere Verluste aussehen?“

„Überschaubar“, sagte Jeanne. „Hauptsächlich die schwächeren Digimon haben wir verloren, sonst haben wir nur erschöpfte und verletzte Digimon zu beklagen, davon aber auch nicht zu viele.“

„Deemon hat uns genau hier erwartet“, sagte Raidon finster. „Als hätte er genau gewusst, wo wir uns treffen wollen.“

„Diese Gegend ist die logischste Wahl“, sagte sein Bruder. „Wenn man unsere Ausgangspunkte und unser Ziel betrachtet, so kann nur diese Gegend dazu geeignet sein, beide Armeen zu vereinen. Ich glaube allerdings, dass wir hier gar nicht mal gestoppt werden sollten.“

„Nicht?“ fragte Fudo erstaunt. „Sie haben ein Sealsdramon die Truppen anführen lassen, sie gelten als die besten Anführer in seinem Heer.“

„Das mag sein“, erwiderte der Samurai. „Allerdings glaube ich, dass dieser Angriff nur ein Ablenkungsmanöver war, um euch eurer Kräfte zu berauben. Für einen ernstgemeinten Angriff konnten wir sie viel zu leicht zurückschlagen.“

„Das stimmt schon“, nickte der Ninja. „Dennoch denke ich, sollten wir hier Zeit verlieren.“

„Dann lasst uns keine Zeit verlieren“, sagte Jeanne entschlossen. „Wir haben den Angriff zurückgeschlagen, also sollten wir weitermachen wie zuvor.“

„Ich denke, Deemon versucht, uns unsicher zu machen“, nickte Sakura. „Weil wir hier angegriffen werden, zögern wir auf einmal. Wir müssen ein Zeichen setzen und voranschreiten, ihm zeigen, dass wir uns nicht aufhalten lassen.“

„Sakura hat recht“, stimmte Jeanne zu. „Deemon lebt davon, dass alle vor ihm fliehen, zögern, Angst haben. Lasst uns ihm zeigen, dass wir ihm die Stirn bieten, dass wir es wagen, gegen ihn zu ziehen. Nur so können wir gegen ihn gewinnen.“

Yokato haderte einen Moment mit sich. Er wusste, dass Jeanne recht hatte, aber es gab noch so vieles, was unklar war. Dennoch nickte er dann.

„Lasst uns die restliche Strecke zurücklegen und den Angriff starten“ sagte er schließlich entschlossen. „Kommen wir nicht zu Deemon, kommt er zu uns. Lasst uns ihm zeigen, dass wir entschlossen sind, ihm die Stirn zu bieten. Lasst uns ihm zeigen, dass wir keine Angst vor ihm haben!“

Noch am gleichen Tag brach die Armee auf, um die verbliebenen Meilen zurückzulegen. Es folgten noch zwei Wochen Marsch, während denen es immer wieder kleinere Hinterhalte gab. Deemon wollte also die Spielregeln bestimmen, ihnen zeigen, wo es langging. Diese Angriffe dienten lediglich dazu, den Mut der Digiritter auf die Probe zu stellen, doch diese waren entschlossen, bis zum Schluss durchzuhalten. Fudo, Raidon und Sakura warfen sich mit Allem, was sie hatten, in die Schlacht, um so den Verlust ihrer Kräfte auszugleichen. Ihre Digimonpartner fungierten nur noch als Boten, denn da sie nicht digitieren konnten, waren sie im Kampf zu schwach und zu anfällig. Getragen von ihrer Entschlossenheit legten sie Meile um Meile zurück und räumten jedes Hindernis aus dem Weg.

Schließlich kam Deemons Burg in Sicht. Bis dorthin waren es noch einige Meilen, dennoch ragte sie finster und bedrohlich in den Himmel. Die Umgebung war karg und kahl, in dieser kalten und bedrohlichen Umgebung wuchs kaum irgendetwas.

Lebewesen hab es gar nicht mehr, abgesehen von den Digimon, die in der Burg lauerten und den Angriff erwarteten. Die Armee legte eine letzte Pause ein, die kommende Schlacht würde hart werden.

„Es wird Zeit“, sagte Yokato. „Hier teilen wir die Armee auf und greifen von der West- und der Südflanke her an. Jeanne, Sakura, Fudo, Ely, ihr greift vom Süden her an, Rai, Raidon, Riro und ich vom Westen.“

„Das Tor liegt aber nach Westen raus“, sagte Raidon stirnrunzelnd. „Wieso greifen wir nicht dort an? Dort ist es einfacher, sich Zugang zur Burg zu verschaffen.“

„Und dort wird die Verteidigung am Besten sein“, sagte Fudo. „Weil das Tor den besten Zugangspunkt darstellt, wird es gut geschützt sein. Erinner dich daran, was geschah, als wir Angewomon's Burg angriffen.“

„Nachdem wir das Tor eingerissen hatten, sind wir in eine Falle gelaufen“, erinnerte Sakura sich. „Am Tor lässt sich die Falle am einfachsten platzieren.“

„Das ist ein Argument“, brummte der Rothaarige. „Dennoch erscheint es mir nicht die Beste Vorgehensweise.“

„Mit Ely's Gabe kann die Mauer gesprengt werden“, sagte Turimon. „Wir brauchen gar kein Tor.“

Da keine Widerworte mehr kamen, galt diese Vorgehensweise als beschlossen und die Kinder ruhten sich aus. Die Ruhe war wie das tiefe Luft holen vor dem Sprung ins Wasser. Für den Moment schien alles friedlich, auch wenn alle wussten, dass dies ein Trugschluss war.

Die Pause, die der Anführer der Armee angeordnet hatte, sorgte dafür, dass die Digimon noch vor Morgengrauen auf den Beinen waren. Die letzten Vorbereitungen wurden abgeschlossen und alle vorbereitet. Raidon erhob sich und baute sich vor den Digimon auf, die ihn mit einer Mischung aus Überraschung und Unwillen ansahen. Auch wenn die Digiritter ihm trauten, viele Digimon in dieser Armee hatten nicht vergessen, was sie seinetwegen zu erdulden hatten. Doch dies interessierte den Jungen nicht, als er seine Stimme erhob.

„Hört mich an, freie Digimon“, sagte Raidon mit lauter, klarer Stimme. „Viele von euch sehen mich, sehen Fudo und Sakura noch immer als Feinde an. Als Fesseln, als Geißel. Ich sehe uns als Zeichen der Freiheit an. Wir sind frei in unseren Entscheidungen, frei darin, Fehler zu machen und diese einzusehen. Genau diese Freiheit ist es, die Deemon auslöschen will. Deemon will nicht, dass wir eigene Entscheidungen treffen, dass wir frei sind. Er will, dass wir uns ihm unterwerfen, willenlose Marionetten werden. Ich weiß, dass ihr euch schwertut, uns zu vertrauen und das kann ich verstehen. Wir sind Deemon gefolgt, haben seine Befehle ausgeführt, wir haben unserem freien Willen folgend Krieg gegen euch geführt und viele, die euch nahe standen, getötet. Doch dieser freie Wille war es auch, der uns hat darüber nachdenken lassen, dass wir falsch gehandelt haben, dass wir uns Deemon entgegenstellen wollen, um diese Freiheit zu verteidigen. Wir haben für diese Entscheidung einen hohen Preis gezahlt, denn wir haben verloren, was wir gegen Deemon einzusetzen erhofften. Dennoch stehen wir hier, Seite an Seite mit euch und werden gegen jenen in die Schlacht ziehen, der alles vernichten will, was euch wichtig ist. Eure Freunde hat er euch bereits genommen. Wenn wir in den Kampf ziehen, dann werden jene vor euch auftauchen, die sich vor langer Zeit eure Freunde nannten. Digimon, mit denen ihr gelacht und eure Freiheit genossen habt. Wenn ihr sie das nächste mal seht, werden sie versuchen, euch zu töten. Eure Bindungen, eure Freundschaft haben sie euch bereits genommen. Wollt ihr, dass sie euch auch noch eure Freiheit nehmen? Dass sie euch und jenen, die euch wichtig sind, das Leben

nehmen?“

Die Digimon vor ihm begannen, entschlossen mit den Füßen aufzustapfen. Sie erkannten die Wahrheit in seinen Worten, die Entschlossenheit und sie waren bereit, darauf zu vertrauen, dass er seine und ihre Freiheit retten wollte.

„Wir ziehen nicht für Sieg, Ruhm oder Ehre in die Schlacht“, rief er. „Wir ziehen nicht für Reichtum oder Macht in die Schlacht. Wir kämpfen für die Freiheit!“

Selbst jene Digimon, die vorher noch skeptisch oder feindseelig waren, jubelten, denn tief in ihrem Inneren wollten sie das gleiche wie er. Die ersten Digimon stimmten Schlachtrufe an und es dauerte nicht lange, bis der Rest mit einstimmte.

„Also unbemerkt können wir uns jetzt wohl nicht mehr anschleichen“, grinste Raidon, als er wieder bei den anderen Kindern ankam. „Aber es scheint, dass sie zumindest für den Moment ihre Furcht vor Deemon verloren haben.“

„Sie scheinen ein ganz neues Maß an Motivation erreicht“, meinte Fudo staunend. „Ich denke, wir sollten die Gunst der Stunde nutzen und getragen von diesem Enthusiasmus angreifen.“

Entschlossen und grimmig nickte Yokato. „Ihr kennt eure Position, ihr kennt das Ziel“, sagte er. „Jetzt legen wir die letzten Meilen zurück und wenn die Sonne aufgeht, lassen wir die Grundfeste dieser Burg erzittern! Zum Angriff!“

Als hätte die Armee nur auf diese beiden Worte gewartet, setzten sich die Digimon und Digiritter in Bewegung. Niemand wusste, was kommen oder wie die Schlacht ausgehen würde, doch sie alle wussten, dass es an ihnen lag, wie die Zukunft dieser Welt gestaltet werden würde.